

# Das sprachwissenschaftliche Verhältnis zwischen den Ortsnamen Wabern und Weibern

*Über eine geografische und etymologische Nachbarschaft der besonderen Art*

Dr. Horst Bursch

**W**abern und Weibern: Besonders das Rheinland sowie angrenzende Gebiete wie die Pfalz und das Saarland sind reich an toponymischen „Dubletten“ lautlicher und formaler Art, wobei die betreffenden Orte mitunter gar nicht weit voneinander entfernt liegen. Gelegentlich können solche Paar- bzw. Gruppennamen aufgrund ihres Reimcharakters im Sinne eines Sprachspiels vordergründig durchaus erheiternd wirken, wie beispielsweise in den nachstehenden Fällen: Mallendar / Vallendar (unmittelbar benachbarte Orte am Mittelrhein); Ahrweiler / Barweiler / Karweiler; Katzvey / Satzvey (Nachbarorte); Bessenich / Kessenich / Lessenich; Kriel / Niehl / Riehl (drei unmittelbar benachbarte Kölner Stadtteile); Boslar / Goslar / Koslar; Goch / Loch; Linzenich / Sinzenich; Bürrig / Würrig; Perrich / Werrich; Lövenich / Rövenich; Klettenberg / Plettenberg; Muffendorf / Puffendorf; Hommersum / Lommersum; Endenich / Kendenich; Kesseling / Wesseling; Mülleken / Ülleken; Hemmerich / Kemmerich; Bollendorf / Dollendorf; Tawern / Wawern (nur wenige Kilometer auseinander liegend, mit unterschiedlicher Silbenbetonung<sup>1)</sup>). Der letztgenannte Siedlungsname wird uns im Zusammenhang mit *Wabern* eingehend beschäftigen. Denn es geht in dieser toponymischen Studie um die Erhellung einer spezifisch sprachwissenschaftlichen Beziehung zwischen den Ortsnamen *Wabern* und *Weibern*, deren klangliche und äußere (morphologische) Ähnlichkeit ohren- bzw. augenfällig ist.

Keine zwei benachbarte Ortschaften des Kreises Ahrweiler tragen nämlich derart sich gleichende Namen, die es freilich mit Blick auf Herkunft bzw. Ursprung sowie Bedeutung ety-

mologisch zu trennen gilt. Gleichwohl kann ein sprachliches und sachliches Verwandtschaftsverhältnis nachgewiesen werden.

## Von lateinisch „vivarium“ zu deutsch „Weibern“

Zwei Fische in einem eigenen Segment sind in bildlicher Form aussagekräftiger Bestandteil des Ortswappens von Weibern, dessen Name in der linguistischen Forschung einhellig auf lateinisch „*vivarium*“, Tiergehege, Fischteich, Weiher zurück geht. (Man vergleiche vom Worttyp her *tepidarium* = lauwarmes Bad; mittellateinisch *herbarium* = Sammlung getrockneter Pflanzen.) Da bereits im 9. Jahrhundert zwei gleiche urkundliche Belege für Vorläuferformen des heutigen Toponyms greifbar sind, dürfte das zugrunde liegende Etymon römischerzeitlich sein und nicht erst einen gelehrten Latinismus des Mittelalters darstellen. Der Erstbeleg vom 20. Oktober 865 in einer Urkunde der Abtei Prüm bezeugt zudem die Lage dieser Örtlichkeit in der Eifel, nämlich „*in pago eiflinse in villa viveri*“<sup>2)</sup> (im Eifelgau, im Dorf Weibern). Sechs Jahre jünger ist die nächste urkundliche Erwähnung anno 871: „*in villa viveri*“<sup>3)</sup>, den auch der Sprachwissenschaftler und Pionier auf dem Gebiet der Erforschung des Moselromanischen Wolfgang Jungandreas (1894 bis 1991) verzeichnet<sup>4)</sup>. Diese verhältnismäßig frühen Belege konservieren die lateinische Ausgangsform noch in einem so hohen Maße, dass sich die Auflistung weiterer Belege zur Erklärung des Ortsnamens *Weibern* erübrigt. Das oberösterreichische Dorf Weibern im Bezirk Grieskirchen verdankt seinen 785 erstmals schriftsprachlich bezeugten Namen demselben Etymon<sup>5)</sup>.

Die Römer verstanden unter einem *Vivarium* (zu lateinisch *vivere* = leben) ein „Gehege, in dem wildlebende Tiere jeder Art, bes. Austern, Fische, Schnecken gehalten wurden“<sup>6</sup>. Das wasserreiche Gelände in und um Weibern dürfte sich in der Zeit des Imperium Romanum vorzüglich für die Anlage von Fischteichen geeignet haben, die wohl eine nicht unbedeutende Versorgungsgrundlage für die damalige ortsansässige Bevölkerung darstellten.

### Wabern und seine sprachlichen Verwandten

Im deutschsprachigen Raum gibt es vier Orte mit dem Namen *Wabern*: Im Kreis Ahrweiler in unmittelbarer Nachbarschaft von Weibern, sodann an der Paar als Ortsteil der Gemeinde Geltendorf im bayerischen Landkreis Landsberg am Lech, in der Flussebene von Eder und Schwalm (Hessen) sowie in der Schweiz als Ortsteil der Gemeinde Köniz im Kanton Bern. Hinzu tritt *Wavre*, der französische Name eines Ortsteils der Gemeinde La Tène im schweizerischen Kanton Neuchâtel (Neuenburg). Die frühere deutsche Bezeichnung dieses Ortes hieß *Wabern*. In der Nähe von Saarburg liegt das im Jahr 1030 urkundlich als *Wavera* dokumen-

tierte Dorf *Wawern*<sup>7</sup>, und südöstlich von Prüm befindet sich ein gleichnamiges Dorf, das 1136 in der Form *Waver*<sup>8</sup> ins Licht der schriftsprachlich bezeugten Geschichte tritt. Für das Weibern benachbarte Wabern liegt der erste Beleg anno 1293 in der urkundlichen Schreibung *Wavere*<sup>9</sup> vor. Eine je weitere gleichnamige Form ist für die Jahre 1310<sup>10</sup> und 1437<sup>11</sup> verbürgt.

Das hier im Brennpunkt des sprachwissenschaftlichen Interesses stehende Toponym ist in etlichen Fällen auch als meist schon mittelalterlich bezeugter Flurname überliefert, etwa in Krettnach, Schweich, Bekond, Seinsfeld, Monzel, Maring-Noviant und Thalfang<sup>12</sup>. Wolfgang Kleiber widmete 1980 anlässlich eines an der Universität Saarbrücken stattfindenden sprachwissenschaftlichen Kolloquiums diesen „in den Mosellanden in Ortsnamen sowie in zahlreichen Flurnamen“ belegten Toponymen, zu denen auch Varianten vom Typ *Feber* zählen, eine etymologische Untersuchung<sup>13</sup>. Wolfgang Jungandreas hebt hervor: „Namen dieser Art reichen bis Gelderland, Brabant, St. Omer, Arras und Verdun“. Der belgische Ort *Wavre* gehört ebenso in diese Gruppe, wie die häufig in Frankreich anzutreffenden variantenreichen Toponyme *Vabre*, *Vabres*, *Vavre*, *Vaivre* und



*Steinmetz bei der Arbeit: Weibern pflegt seine Steinhauer-Tradition.*

Vaure, denen bereits der Keltologe Alfred Holder 1907 unter den Stichwörtern „Vabra“ und „Wabra“ mit Blick auf einige historische Belege seine Aufmerksamkeit gewidmet hatte und zu dem Ergebnis kam, dass diese Namensformen keltoromanisch seien<sup>14)</sup>.

Die neuere Forschung setzt übereinstimmend als Etymon ein gallisches \*vabero / \*vobero in den Bedeutungen ‚mehr oder weniger versteckter Bach, Mulde, feuchtes Gelände, Brache, Morast, Sumpf, schwankender Wiesenboden, Gebüsch‘ an. Diese nicht belegte, also erschlossene und deshalb mit einem voran gesetzten Sternchen (Asterisk) versehene keltische bzw. gallische Grundform ist mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit zutreffend, wobei ein Schwanken des Vokals der ersten Silbe (-a- / -o-) unerheblich ist. In der historischen Sprachwissenschaft hat sich dafür der Begriff „Vokalharmonie“ eingebürgert.

### Keltische (gallische) und römische Nachbarschaft

Der Ortsname *Wabern* ist wie seine in dieser Abhandlung vorgestellten Geschwister offensichtlich keltischen Ursprungs. Die Römer fanden dieses Toponym bereits vor, als sie diesen Teil der Eifel besiedelten und in der Nachbarschaft den Grundstein für den heutigen Ort Weibern legten. Das römerzeitliche „*vivarium*“ ist dem keltischen „*vabero*“ möglicherweise wurzelverwandt, denn beide Grundwörter bezeichnen unter den Oberbegriffen ‚Wasser / feuchtes Gelände‘ eine noch heute für die Umgebung der beiden Dörfer zutreffende naturräumliche Gegebenheit. Die frühere Romanität dieses Gebietes zeigt sich abgesehen von archäologischen Funden z. B. auch in der Bezeichnung des unweit von Wabern und Weibern gelegenen Ortes *Kempenich*, der zur bedeutenden Gruppe der im Rheinland bezeugten galloromanischen *-(i)acum*-Namen zählt: \**Campaniacum*. 1921 schloss Wilhelm Kaspers zu Recht dieses Toponym an den römisch-lateinischen Personennamen *Campanius* an<sup>15)</sup>. Archäologisch-inschriftlich nachgewiesen ist ein C. *Campanius* Victor als Soldat der in Bonn stationierten „Legio I Minervia“ auf einem in Rövenich bei Zülpich entdeckten antiken Weihstein<sup>16)</sup>. Im Jahr 1093

wird urkundlich ein „*Richwinus de Kempenich*“ erwähnt<sup>17)</sup>. W. Jungandreas verzeichnet außerdem noch den Helfanter Flurnamen *im Kempig / im Kempenich* in derselben Bedeutung<sup>18)</sup>. Und auch Frankreich ist wiederum vertreten, und zwar mit den zahlreich vorkommenden Ortsnamen *Campagnac*, *Campénéac*, *Champagnac*, *Champagny*, *Champagné* usw., denen auch jeweils der genannte Personennamen als Etymon zugrunde liegt. In allen Fällen handelt es sich um eine römerzeitliche Ansiedlung eines gewissen *Campanius*.

Unsere sprachhistorische toponomastische Skizze stellt den Versuch dar, die bereits vorliegenden wissenschaftlichen Fakten und Erkenntnisse zu bündeln und zu vermehren, sie durch Parallelen abzusichern und bezüglich der Dublette *Wabern / Weibern* auf eine breitere und tragfähige Grundlage zu stellen, wobei das Verhältnis dieser beiden Ortsnamen zueinander einmal *grundlegend* erhellt werden sollte. Denn dieser besondere Gesichtspunkt wurde nach meinem Kenntnisstand bisher in der einschlägigen Fachliteratur noch nicht beachtet. Bilden doch Weibern und Wabern nicht nur ein räumliches, sondern auch ein sprachliches Geschwisterpaar. Insofern ist das Thema gleichermaßen von speziell linguistischer und regional- bzw. heimatkundlicher Bedeutung.

Abschließend sei zur sachkundlichen Abrundung dieses Beitrags noch darauf hingewiesen, dass auch das deutsche Wort *Weiher* im 9. Jahrhundert dem lateinischen „*vivarium*“ entlehnt wurde. „Die Bedeutung des lateinischen Wortes ist ursprünglich allgemeiner; im 2. Jahrhundert ist in Köln ein Bärenzwinger bezeugt, der *vivarium* heißt“, wie Elmar Seebold darlegt<sup>19)</sup>. Im *allgemeinen* Wortschatz der romanischen Hochsprachen und Mundarten zeigt sich nach Wilhelm Meyer-Lübke *vivarium* erbwörtlich nur in sehr geringem Maße, wobei Rumänien bzw. die alte Dacoromania des Donauraumes sowie Spanien samt dem katalanischen Sprachraum ganz wegfallen<sup>20)</sup>. Allein der *geografische* Namensschatz ist in dieser Hinsicht deutlich reichhaltiger, wie wir gesehen haben. Und absolut einzigartig zeigt sich innerhalb dieses toponymischen Gesamtbildes die hier beleuchtete Dublette *Wabern / Weibern*.

#### Anmerkungen:

- 1) Der Ortsname *Tawern* wird wegen seiner Herleitung aus lateinisch „*taberna*“ (Gasthof, Schänke) auf der letzten Silbe betont. Zu historischen Belegen und zur Etymologie siehe: W. Jungandreas, *Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes*, Bd. 2, Trier 1963, S. 1025. Der Name des Dorfes Tawern ist anno 1000 erstmals urkundlich belegt: „*alodium suum in Taberna*“ (*MUB*, Bd. 1, Nr. 331). Eine „romanische“ Endbetonung findet sich ebenfalls bei den moselländischen Ortsnamen *Bekond*, *Lasserg* und *Riol*. Der Name *Olewig* (zu Trier) wird auf der zweiten Silbe betont.
- 2) H. Beyer, L. Eltester, A. Goerz, *Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien*, Bd. 1, Koblenz 1860, Nr. 104 (abgekürzt: *MUB* = *Mittelrheinisches Urkundenbuch*).
- 3) Ebendort, Nr. 107; A. Goerz, *Mittelrheinische Regesten oder chronologische Zusammenstellung des Quellen-Materials für die Geschichte der Territorien der beiden Regierungsbezirke Coblenz und Trier*, Bd. 1, Koblenz 1876, Nr. 196.
- 4) W. Jungandreas, *Historisches Lexikon* (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 1100.
- 5) Ortsgeschichtlicher Abriss von Nadin Mach aus dem Jahr 2015 im Internet; Quelle: <https://www.kommunalnet.at/news/einzelsicht/weibernwas-bedeutet-der-gemeindenname.html> (abgerufen am 9. Januar 2020).
- 6) G. Radke, „*Vivarium*“, in: *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike in fünf Bänden* (auf der Grundlage von *Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*), hrsg. von K. Ziegler, W. Sontheimer, H. Gärtner, Bd. 5, München 1979, Spalte 1314.
- 7) *MUB* (wie Anm. 2), Bd. 1, Nr. 543. Weitere Belege bei W. Jungandreas, *Historisches Lexikon* (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 1079.
- 8) *MUB*, Bd. 1, Nr. 543; weitere Belege bei W. Jungandreas, a.a.O.
- 9) A. Goerz (wie Anm. 3), Bd. 3, Koblenz 1886, Nr. 472.
- 10) Stadtarchiv Koblenz, Abteilung 96, 1059.
- 11) W. Jungandreas, Bd. 2, S. 1079.
- 12) W. Kleiber, „*Das moselromanische Substrat im Lichte der Toponymie und Dialektologie. Ein Bericht über neuere Forschungen*“, in: W. Haubrichs, H. Ramge (Hrsg.), *Zwischen den Sprachen. Siedlungs- und Flurnamen in germanisch-romanischen Grenzgebieten* (Beiträge des Saarbrücker Kolloquiums vom 9. - 11. Oktober 1980: Beiträge zur Sprache im Saarland, Bd. 4), Saarbrücken 1983, S. 153 - 192, hier bes. S. 159 - 163 (mit 2 entsprechenden Übersichtskarten auf den Seiten 161 und 163).
- 13) W. Jungandreas, Bd. 2, S. 1079 - 1080.
- 14) A. Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz*, Bd. 3, Leipzig 1907 (Nachdruck Graz 1962), Spalte 71.
- 15) W. Kaspers, *Die -acum-Ortsnamen des Rheinlandes. Ein Beitrag zur älteren Siedlungsgeschichte*, Halle a. d. Saale 1921, S. 13.
- 16) L. Weisgerber, *Rhenania Germano-Celtica. Gesammelte Abhandlungen*, Bonn 1969, S. 309.
- 17) *MUB*, Bd. 1, Nr. 446.
- 18) W. Jungandreas, *Historisches Lexikon* (wie Anm. 1), Bd. 1, Trier 1962, S. 187f., ohne historische Belege (liegt hier evtl. der spätere Familienname *Kempenich*, verballhornt *Kempich*, zugrunde?).
- 19) E. Seebold (Bearbeiter), *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 23. erw. Aufl. Berlin, New York 1999, S. 882.
- 20) W. Meyer-Lübke, *Romanisches etymologisches Wörterbuch (REW)*, 5. Aufl. Heidelberg 1972, S. 786, Nr. 9409.